



ferdinandea

DIE ZEITUNG DES VEREINS TIROLER LANDESMUSEUM FERDINANDEUM

ferdinandea NR 9 AUGUST – OKTOBER 2009



Bruno Gironcoli: Ohne Titel (Herzvase), 1998–99, Foto: Klemenc/TLM (mehr dazu siehe Seite 7)

ANDREAS TRENTINI
VORSTAND

Liebe Leserin! Lieber Leser!

Langsam darf man schon jetzt über das Jubiläumsjahr 2009 hinaus denken. Da steht zunächst das Projekt eines neuen Depots vordringlich auf der Tagesordnung. Die Planungen dazu sind fortgeschritten und werden im Herbst abgeschlossen sein. Das ermöglicht weitere Schritte, wie die längst überfällige Wiedereröffnung der Gotikpräsentation im Ferdinandeum.

Ein weiteres, für den Verein spannendes Projekt ist der Plan der Unterbringung der Sammlung der Klocker-Stiftung im Ferdinandeum. Endlich im Ferdinandeum muss man sagen – nach den Irrwegen „Haus der Kunst“ oder einer vergrößerten Galerie im Taxispalais. Dazu brauchen wir freilich im Museum mehr Platz. Ein solcher Schritt wäre die große Chance, auch eine größere und von den Schausammlungen trennbare Wechselausstellungsfläche zu realisieren.

Will der Verein diese bevorstehenden, für das Museum so wichtigen Projekte umsetzen, ist eine optimale Zusammenarbeit des Vereins mit dem Gesellschafter Land Tirol eine unabdingbare Voraussetzung. Solches kann nur in einem Klima des gegenseitigen Entgegenkommens gedeihen.

Ihr Andreas Trentini

DR. KARL GOSTNER
IM GESPRÄCH

ferdinandea: Die Unterstützung des Vereins TLMF und die Mitarbeit haben in Ihrer Familie bereits Tradition. 1922 wird Ihr Urgroßvater Karl Gostner zum Kassier des Vereins gewählt – um nur eine Station zu nennen. Welche Verbindung haben Sie zum Tiroler Landesmuseum und zum Verein TLMF?

Meine Großeltern lebten nebenan über unserem Betrieb, als Kinder sind wir auf den Sphingen am Portal geritten. Mein Vater war von der Gotik begeistert und wäre entsetzt über den derzeitigen Umgang mit der Sammlung. Die Beschäftigung mit Kunst war und ist in unserer Familie Alltag. Ich fühle mich als Bürger dieser Stadt und als solcher für dieses Bürgermuseum mitverantwortlich. Daher habe ich nach der Umstrukturierung des Museumsvereins mit vielen anderen engagierten Mitgliedern an der Entwicklung der neuen Statuten mitgearbeitet.

ferdinandea: Sie sind seit der Funktionsperiode 2006 im Aufsichtsrat des Vereins TLMF als Vorsitzender aktiv. Welche Aufgaben nimmt der Aufsichtsrat wahr?

Meine KollegInnen im Aufsichtsrat, Frau Dr. Praxmarer, Arch. Dr. Heiss und der Landeskonservator von Südtirol Dr. Andergassen beraten und kontrollieren den Vorstand in fachlicher Hinsicht, natürlich auch bei Ankäufen (zum Beispiel der „Anna von Ungarn“ des Hans Maler von Schwaz, die erst restituiert und dann gekauft wurde, sowie die „Sammlung Nel“, eine bedeutende Schmetterlingssammlung, über die in der nächsten ferdinandea berichtet wird). Ich versuche, den Standpunkt des Rezipienten bzw. des normalen Mitglieds zu vertreten und habe die Entwicklung eines Leitbilds angeregt. Wir werden über die Finanzen, die Geschäfte und das Geschehen des Vereins laufend informiert. Größere Investitionen und Vertragsänderungen, wie jetzt beim Bergisel-Museum, müssen vom Aufsichtsrat genehmigt werden.

ferdinandea: Innerhalb des kürzlich begonnenen Leitbildprozesses nehmen Sie die Rolle eines Koordinators von Seiten des Vereins ein. Was erhoffen Sie sich vom Leitbildprozess? Welche Entwicklung wünschen Sie sich für den Verein TLMF?

Mit der bequemen Situation als Vermieter und Verleiher dürfen wir uns nicht zufrieden geben. Auch mit Verweigerungsstrategien wird auf Dauer nichts erreicht. Der Verein muss ein neues Selbstverständnis und neue Wege finden um auf das Ferdinandeum im Besonderen und die Museumslandschaft im Allgemeinen wieder mehr Einfluss nehmen zu können. Der Leitbildprozess ist ein Vehikel zur Erreichung dieses Zieles. Als Beispiel nehme ich die Sammlungstätigkeit: Soll man breit sammeln oder sich auf einige hochwertige Stücke konzentrieren? Geht es ausschließlich um die Sammlung oder sollen wir auch die Künstler fördern? Das muss im Leitbild stehen! Die Professoren Kappler und Piber betreuen uns mit Workshops, Interviews von Stakeholdern und Umfragen professionell bei der Entwicklung dieses Leitbilds. In der nächsten Phase werden die Mitglieder einbezogen. Ich ersuche alle um rege Teilnahme, denn wer sich nicht äußert, wird nicht gehört.



Foto: privat

ferdinandea: Die Ausrichtung des Ferdinandeums als Kunstmuseum wird derzeit kontroversiell diskutiert. Welche Position nehmen Sie diesbezüglich ein und wie beurteilen Sie die Rolle des Zeughauses und der Naturwissenschaften?

Das Stammhaus in der Museumstraße muss ein Kunstmuseum sein. Die Gotik als das Highlight der Sammlung muss so präsentiert werden, dass sie auch international wahrgenommen wird. Egger Lienz als Alleinstellungsmerkmal verlangt ebenso einen großen Auftritt. Zwischen diesen Eckpunkten kann man einen kunstgeschichtlichen Bogen mit der Sammlung spannen. Dafür müssen endlich die Depotprobleme gelöst und die Ausstellungsräume adaptiert werden. Die Zeitgenossen und die Moderne sind bereits sehr schön gezeigt. Die Naturwissenschaften, deren Sammlungen und Forschungen teilweise Weltruf haben, brauchen einen ihrer Bedeutung entsprechenden Platz auch zur Selbstdarstellung. Da am Bergisel nur die letzten 200 Jahre behandelt werden und die wirklichen Höhepunkte der Tiroler Geschichte davor stattgefunden haben, wird das Zeughaus das Historische Museum bleiben.

ferdinandea: Um den Bergisel wird wieder gekämpft, wenn auch „nur“ mit Argumenten. Wie soll sich der Verein TLMF in der Bergisel-Museums-Frage verhalten?

Das Bergisel-Museum und die Translozierung des Rundgemäldes sind Fakt. Die Eingliederung in die Tiroler Landesmuseen-Betriebsgesellschaft m.b.H. ist nicht unlogisch. Das ermöglicht auch unserem Verein, als Gesellschafter Einfluss auf die Gestaltung des Bergisel-Museums und der gesamten Museumslandschaft zu nehmen. Dazu bedarf es aber der Zustimmung unseres Aufsichtsrats! Wir verlangen natürlich, dass Objekte aus unseren Sammlungen nur mit Genehmigung des Vorstands auf dem Bergisel gezeigt werden dürfen. Stücke aus der Schausammlung bleiben jedenfalls im Haus! Bei dieser Gelegenheit bestehen wir auch auf einem Bekenntnis der GmbH zum Kunstmuseum. Dies ist deshalb notwendig, weil das Konzept von Direktor Dr. Meighörner für die Schausammlung „einen Gang durch die Geschichte Tirols anhand von Objekten aus den verschiedenen Sammlungen“ vorsieht. Damit wird aus dem Ferdinandeum im besten Fall ein historisches, im schlimmsten Fall ein Heimatmuseum. Wenn wir die Eingliederung und die Überlassung von Objekten verweigern, bleibt zwar die Sammlung unberührt, aber wir verbauen uns damit die Möglichkeit auf die Ausrichtung des Ferdinandeums Einfluss zu nehmen.

Die Fragen stellte Verena Konrad.

Dr. Karl Gostner
geb. 15.5.1956, Promotion zum Dr. iuris 1980
Textilhändler, Firma Tyrler seit 1980
verheiratet mit Hermine Span seit 1996
Obmann der Altstadtkaufleute

EINE AUSSTELLUNGSKOOPERATION DES TIROLER LANDESMUSEUMS
FERDINANDEUM MIT DER GALERIE IM TAXISPALAIS
BIS 6. SEPTEMBER 2009, DI-SO 9-18 UHR, FERDINANDEUM
BIS 23. AUGUST 2009, DI-SO 11-18 UHR, DO 11-20 UHR, GALERIE IM TAXISPALAIS
ANDREA FINK



Die Präsentation des Künstlers Hans Weigand an mehreren Standorten in Innsbruck ist durch die Zusammenarbeit des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum mit der Galerie im

Taxispalais möglich. So sind bis Februar 2010 im Rahmen des Kunstprojekts 7,44 x 2,60 – screen der Tiroler Landesmuseen Hans Weigands Arbeit „IVO“ und bis 26. August 2009 in der Galerie im Taxispalais Werke zu sehen, die einen Überblick über das Oeuvre von Hans Weigand vermitteln. Weiters werden bis 6. September 2009 in der Artbox des Ferdinandeums fünf Arbeiten von Hans Weigand ausgestellt, die in Verbindung mit der Arbeit „Panorama“ zu sehen sind, die im Studio aufgebaut ist. So finden sich für Hans Weigands Werk wichtige wiederkehrende Bildelemente wie beispielsweise Fragmente von Verkehrsinfrastrukturen, die gesellschaftliche Gegensätze von einander trennen, die Comicfigur des „Silver Surfer“ aus den 1960ern oder der Gorilla „Ivo“, der den direkten Blickkontakt mit dem Betrachter sucht. In Anlehnung an Rundgemälde aus dem 19. Jahrhundert ist das „Panorama“ aus dem Jahr 2009 ein begehrbarer ovaler Raum mit ca. 30 Metern Umfang und drei Metern Höhe. Durch einen Vorhang wird das Rundgemälde betreten. Der Eindruck in einen eigenen Kosmos einzutau-

chen und Teil davon zu werden, wird verstärkt durch den verspiegelten Boden, der Raumgrenzen verschwimmen lässt und Dynamik durch Reflexionen unterschiedlicher Farb- und Lichteffekte erzeugt. Im „Panorama“ werden aktuelle und historische Kriegsszenarien thematisiert, dies, in der für Hans Weigand charakteristisch kompakten Verbindung von hyperrealistischen Druckelementen und Malerei. Ein interaktives Element ist die digitale Version des Rundgemäldes, das den Betrachter einlädt durch das „Panorama“ zu surfen und versteckte Filmausschnitte zu entdecken. Diese schaffen weitere Realitätsebenen im Werk. Die von der Filmtheoretikerin Alexandra Seibel ausgewählten Filmsequenzen stammen u.a. aus „Twelve Monkeys“ (1995) von Terry Gilliam oder aus James Camerons nuklearem Unterwasser-Thriller „The Abyss“ (1989). Zur Ausstellung ist ein Katalog in zwei Bänden, der im Museumsshop erhältlich ist, erschienen.

Hans Weigand: Panorama, 2009 (Ausschnitt),
Foto: Frischauf-Bild

sammeln, sammeln, sammeln...!
ERWERBUNGEN DES VEREINS TIROLER LANDESMUSEUM FERDINANDEUM
2. OKTOBER 2009 BIS 13. JÄNNER 2010, DI-SO 9-18 UHR, FERDINANDEUM
ELEONORE GÜRTLER

Das Ferdinandeum – als Vielspartenmuseum – umfasst sieben Sammlungen: Vor- und Frühgeschichtliche, Kunstgeschichtliche, Graphische, Historische und Naturwissenschaftliche Sammlungen sowie Bibliothek und Musiksammlung. Die umfangreichen Bestände werden stetig durch Ankäufe, Schenkungen, Leihgaben und durch Feld-

forschungen erweitert. Die Präsentation zeigt eine Auswahl an herausragenden, aber auch kuriosen Objekten der letzten fünf Jahre.

Thomas Ender, Blick von der Ruine Rattenberg, 1858, Kunstgeschichtliche Sammlungen, Inv.Nr. Gem 2135, Foto: TLM



einblicke 2
STÖBERN IN DEN BESTÄNDEN DER BIBLIOTHEK DES FERDINANDEUMS
ROLAND SILA



Wenn die Abende wieder kürzer werden, lädt die Bibliothek des Ferdinandeums zur dritten Veranstaltung im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Einblicke. Stöbern in den Beständen der Bibliothek des Ferdinandeums“ mit dem Titel „Hexenflug und Sabbatfeier. Hexenverfolgungen in Tirol“ ein. Wieder ist es gelungen, den bekannten Tiroler Schriftsteller Christoph W. Bauer für diese Veranstaltungsreihe zu gewinnen, der gemeinsam mit dem Hexenexperten Hansjörg Rabanser, einem Mitarbeiter der Bibliothek, den Abend gestalten wird. Lassen Sie sich überraschen und nehmen Sie Begleitung mit – vielleicht wollen Sie beim Weg nach Hause nicht alleine sein.

Hexenflug mit Teufel, Molitor, 1489 (Ausschnitt), Bibliothek, TLMF, Foto: TLM

NÄCHSTER TERMIN:
DIENSTAG,
29. SEPTEMBER 2009,
19 UHR, BIBLIOTHEK,
FERDINANDEUM

THEMA: HEXENFLUG UND
SABBATFEIER

hofer gesucht!

DIE AUSSTELLUNG „HOFER WANTED“
BIS 15. NOVEMBER 2009, DI-SO 9-18 UHR, FERDINANDEUM
SONIA BUCHROITHNER



„Es ist keine Heldenausstellung“, verspricht Claudia Sporer-Heis, die Kuratorin der Schau „Hofer wanted“, die bis 14. November 2009 im Ferdinandeum zu sehen ist. Das Tiroler Landesmuseum leistet mit dieser umfangreichen Ausstellung seinen Beitrag zum omnipräsenten Gedenkjahr. Schon der Titel der Ausstellung weist darauf hin, dass Andreas Hofer „gesucht“ werden soll. Wer war der Mensch hinter dem „Helden“ der „Tiroler Freiheitskämpfe“, der 1809 Schlachten gewonnen und verloren hat und 1810 in Mantua erschossen wurde? Die Ausstellung begibt sich auf Spurensuche und versucht, das Bild, behaftet mit Geschichten und Erinnerungen, die am Beginn der Ausstellung von Martin Gostner in der Watterarbeit „Matrix Mantua“ ganz bewusst thematisiert werden, zu schärfen.

Versteckt zwischen „Bergsplittlern“ finden sich Objekte und Informationen, die Andreas Hofer zunächst als jungen Mann zeigen, der das verschuldete Wirtshaus seines Vaters übernahm. Später sollte er als Kommandant der Passeirer Schützen zum kaisertreuen Oberkommandanten der aufständischen Tiroler Landesverteidiger des Jahres 1809 avancieren und nach seinem Tod zum Mythos werden. In den nächsten Jahrhunderten wurde Andreas Hofer zur Spielfigur der Politik. Einmal galt er als Märtyrer für die Freiheit Tirols, dann stand plötzlich seine Kaisertreue im Vordergrund, er wurde zum deutschen Nationalhelden, um im Ständestaat zum heimattreuen, gottesfürchtigen Österreicher zu mutieren. Die Nationalsozialisten sahen ihn als

„deutschen Kämpfer“, und in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg wurde er zum Symbol für den Kampf um Südtirols Freiheit. Der Verein Tiroler Landesmuseum bemühte sich in den ersten Jahren nach seiner Gründung um, „Reliquien“ des Freiheitskämpfers für seine Sammlung von „Patriotika“ zu erwerben und leistete damit einen wesentlichen Beitrag zu Hofers „Mythifizierung“.

Und wo findet sich „Andreas Hofer“ noch überall? Die Ausstellung zeigt kuriose Beispiele, wo Hofer als „Werbefigur“ fungierte: auf zum Beispiel auf Feigenkaffee, Käse, Schokolade oder ganz aktuell auf Bierflaschen. Gerade die Wirtschaft hat sich der Person Hofers immer wieder bedient, aber auch Straßen wurden nach ihm benannt und All-

tagsgegenstände mit seinem Konterfei verziert. Der Werbeträger „Hofer“, ob ihm das wohl recht gewesen wäre? Was wissen wir über diesen „Hofer“ nun eigentlich wirklich? Und vor allem: Was wurde in den vergangenen 200 Jahren aus ihm gemacht? Zur Sonderausstellung gibt es noch bis Ausstellungsende ein buntes Rahmenprogramm mit Lesungen, Sonderführungen, einem Liederabend oder auch einem Theaterstück, sowie laufend Angebote für Kinder und Familien.

Bild 1: Die BesucherInnen begeben sich in der Ausstellung „Hofer Wanted“ auf Spurensuche, Foto: Frischauf-Bild

Bild 2: Spannende Rauminstallationen erwarten die BesucherInnen, Foto: Frischauf-Bild



Einblicke in die Ausstellung, Foto: TLM

„trau keinem objekt, das älter ist als du“

TIROLER VOLKSKUNSTMUSEUM – NEU
INGE PRAXMARER

Am 18. Mai 2009 war es so weit. Nach einer längeren Umbauphase wurden die Tore des vor 80 Jahren gegründeten Tiroler Volkskunstmuseums im ehemaligen Franziskanerkloster in der Innsbrucker Universitätsstraße wieder geöffnet. Dass sich so manches geändert hat, zeigen bereits die Sticker, eine Teufelsmaske mit rot blinkenden Augen. Sie machen ebenso neugierig, wie die an der Fassade des Museums angebrachte rote Teufelszunge. Im Unterschied zum Logo der Rolling Stones ist diese lang und schmal, wie von einem Insekt, das nach Ein-Fangbarem lauert. Dass es sich bei diesem Teufel um Luzifer handelt, wird bald deutlich, denn gleich nach dem geräumig gestalteten Entree empfängt dieser die BesucherInnen und weicht auch beim Rundgang nicht von ihrer Seite. Mit seinen aufblitzenden Kommentaren wirft er immer wieder Fragen auf.

Eine Selbstbefragung der anderen Art
Für das „alte“ Volkskunstmuseum steht das Bild „Der Vogel Selbsterkenntnis“ stellvertretend, welches auch bezüglich der Präsentation nun völlig ins Abseits gestellt bzw. gehängt wurde. Selbstbefragung und Selbsterkenntnis war dabei eine introvertierte Angelegenheit, mit Luzifer ist sie eine extrovertierte, fordernde, zwingende geworden. Dramatisch, theatralisch ist seine „Vita“, der Sturz des einstigen Lichtträgers, der aufgrund seines Hochmutes hinunter zu den Toten, „zur tiefsten Grube“ fahren musste. Dem entsprechend ist auch die Ausstellung inszeniert. Luzifer, ganz Teufel, in Gestalt einer Figur aus dem Nikolausspiel von Stumm (Zillertal), soll verführen und provozieren. Beides gelingt ihm offensichtlich, wie die Reaktionen der BesucherInnen zeigen. Gleich eingangs wird die Frage nach dem gestellt, was gesammelt, was weggeworfen wurde, was wertvoll, was museumswürdig ist. Wobei für das Volkskunstmuseum mit seiner Fülle von Objekten, die das kulturelle Erbe des Landes, ob Nord-, Ost-, Südtirol oder Trentino veranschaulichen, wie schon der Name sagt, die künstlerische Gestaltung der Exponate von großer Wichtigkeit ist. Dies macht die Sammlung neben der außergewöhnlichen Vielfalt auch so bedeutend. Aus diesem umfangreichen Bestand konnten Bereichsleiterin Dr. Herlinde Menardi und Ausstellungsgestalter Steiner Sarnen sprichwörtlich aus dem Vollen schöpfen. Für die Präsentation wurden Themen zusammengefasst und Schwerpunkte gesetzt.

BesucherInnen als AkteurInnen
Eingangs, im Erdgeschoß, werden die BesucherInnen selbst zu Staffagefiguren, zu AkteurInnen eines Krippenspiels, bevor sie jenen Ausstellungsbereich betreten, der eine Vielzahl von Krippendarstellungen zeigt, in der das heilige, aber auch profane Leben auf zahllosen Guckkastenbühnen in phantasiereicher Weise, in Szene gesetzt wird.

Im Verlauf eines Jahres
Im ersten Stock bildet ein Podium mit darauf platzierten Vitrinen, das dem Viereck des ebenerdigen Kreuzganges folgt, einen Jahres„kreis“. Dieser mit „das pralle Jahr“ bezeichnete Ausstellungsbereich veranschaulicht kirchliche, aber auch weltliche Feste und Bräuche anhand von ausgewählten Exponaten. Auf dem Boden lassen sich die in Stein gemeißelten Festtage ablesen. Den Anfang bildet eine Beschneidungsszene, die in Anschluss an das Erdgeschoß gleich einer Papierkrippe gestaltet ist. Es folgen Exponate, die den Jahreszeiten entsprechend aufgestellt sind, wie z.B. originelle Köpfe, die an Schlitten angebracht waren, Masken der verschiedenen Tiroler Fasnachten, barocke Heiligenfiguren, eine Fastenkrippe, ein hl. Grab, Ratschen, Pflüge, Brotstempel, Prozessionsfiguren, Werkzeuge der Heuarbeit, des Beerenpflückens, der Weinernte, des Mohnstampfens



oder des Garnspinnens und schließlich stellvertretend für das ausklingende Jahr Masken vom Nikolausspiel sowie eine Weihnachtskrippe.



mit seinen Freuden, aber auch Sorgen und Befürchtungen. Diesen wurde stets mit dem Glauben an einem allmächtigen Gott, aber auch mit Aberglauben und Magie begegnet, wovon viele Ausstellungsgegenstände zeugen.

Mit Leben erfüllt
Den Mittelpunkt eines jeden Hauses nahm die Stube ein. Die im Volkskunstmuseum eingebauten, getäfelten Stuben der Gotik, der Renaissance und des Barock stammen aus adeligen bzw. bürgerlichen Wohngebäuden. Neu ist, dass in ihnen neues Leben eingekehrt ist. Anhand von Hörspielen können die BesucherInnen die Tiroler Küche, die Anfänge des Fremdenverkehrs und so manch anderes Wissenswertes und Unterhaltsames aus den vergangenen Jahrhunderten erfahren.

„Zeigen, was man zeigen will“
Dass die Sammlung des Volkskunstmuseums besonders umfangreich ist, wird zusätzlich in der Studiensammlung verdeutlicht. Objekte der Hausindustrie und des Handwerks werden in den alten Vitrinen ausgestellt.

Umfangreich ist auch die Sammlung von Tiroler Festtags-trachten, die 48 handgeschnittene Figurinen kleiden. Zahlreich sind auch die Accessoires, welche die Kästen füllen. Gut gekleidet tritt dann die Tirolerin/der Tiroler zur Jahrhundertwende vor die Kamera, wie ein nach historischen Vorbildern rekonstruiertes Fotostudio verdeutlicht.

„Lebenslänglich und noch länger“
Die MuseumsbesucherInnen können bereits im oberen Stockwerk auf die Lettner-Empore gelangen und auf das Grabmal Maximilians in der Hofkirche blicken. Neu sind jedoch Räumlichkeiten im Erdgeschoß, die vom Kreuzgang aus zu betreten sind und in denen mittels Raumin szenierungen, welche die historische Bedeutung sowie den ideengeschichtlichen Hintergrund des Kaisergrabes vermittelt, die BesucherInnen auf die Hofkirche vorbereitet werden. Gerade in diesem Bereich zeigt sich die manchmal sehr theatralische Inszenierung, die auch stellenweise sehr dekorativ ausgefallen ist.

„Wer steckt im Detail?“
Manchmal steckt der Teufel auch im Detail. Die MuseumsbesucherInnen haben im wahrsten Sinn des Wortes alle Hände voll zu tun, wenn sie die sehr sinnvolle Einrichtung des Personal Digital Assistent handzuhaben versuchen, gleichzeitig die akustischen Informationen des Museumsguides von denen des Raumes auseinanderhalten müssen, dann die kleinen Glocken zum Klingen bringen sollen, um weitere Musikstücke zu hören, gleichzeitig die Plattform zwischen den eng gestellten Vitrinen zu queren versuchen, damit alle Exponate angeschaut werden können, etc. etc. etc. Aber bis spätestens zum Ende des Ausstellungsrundganges hat frau/man alles im Griff, auch ihre/seine Neugier.

Tiroler Volkskunstmuseum
Universitätsstraße 2 6020 Innsbruck, Mo–So 9–18 Uhr

Verschiedene Raumansichten Volkskunstmuseum neu. Seit Mai haben 37.849 Personen das Museum und die Hofkirche besucht. Die moderne, spannende und urbane Aufstellung kommt bei den Besuchern sehr gut an. Fotos: TLM

neuwahl des vorstandes

MITGLIEDERVERSAMMLUNG 2009

Knapp 100 Vereinsmitglieder konnte Vorstandsvorsitzender Konsul Andreas Trentini am 29. Mai 2009 zur Mitgliederversammlung begrüßen. Nach zweieinhalb Jahren Tätigkeit legte Trentini einen eindrucksvollen Tätigkeitsbericht vor. Der Verein ist ein eigenständiger und starker Partner in der Museumsbetriebsgesellschaft und er ist ein selbstbewusster Verwalter der Sammlungen und Häuser.

Knapp eine halbe Million Euro konnten für Ankäufe von Objekten aus allen Sammlungsbereichen ausgegeben werden, die Öffentlichkeitsarbeit wurde mit der Zeitschrift ferdinanda und der umfangreichen Webseite mit einem jungen, engagierten Redaktionsteam auf völlig neue Beine gestellt. Mit der inzwischen nahezu abgeschlossenen Restitution von Kunstwerken konnte ein großes Projekt abgearbeitet werden. Nennenswerte Instandhaltungsarbeiten und Renovationen am Ferdinandeum (Kuppel, Treppenaufgang, Sphingen) wurden durchgeführt. Vereinsintern wurden im Berichtszeitraum 26 Museumsfahrten organisiert und der Mitgliederstand weist allen Befürchtungen zum Trotz nur einen leichten Rückgang auf. Allein im vergangenen Jahr trugen 131 neue Mitglieder zur Stärkung der Vereins und des Museums bei. 2009 begann schließlich der Leitbildfindungsprozess mit den Professoren Kappler und Piber, der mithilfe soll, den Verein zeitgemäß und für eine jüngere Generation attraktiv zu machen.

Nach dem Kassabericht von Mag. Stauder, dem Bericht der Rechnungsprüfer und der Entlastung des Vorstandes, erklärte der Vorsitzende des Aufsichtsrats des Vereins, Karl Gostner, in seinem Bericht Strukturen und Beteiligungsverhältnisse zwischen Verein, Land und Betriebsgesellschaft. Er warnte eindringlich vor einer reinen Verweigerungshaltung des Vereins dem Land gegenüber im Hinblick auf das neue Museum am Bergisel. Der Verein sollte seine gewonnene Unabhängigkeit und Stärke nicht auf das Spiel setzen, sondern die Wünsche des Landes als Verhandlungsgegenstand nehmen, um die Häuser, Ferdinandeum als Kunsthaus und Zeughaus als Museum der Tiroler Geschichte, abzusichern.

In einem von einem Mitglied statutenkonform beantragten Tagesordnungspunkt fanden dann drei Anträge mit einer doch restriktiven Haltung eine deutliche Mehrheit. Demnach sollte der Aufsichtsrat einer Unterstellung des Bergisel-

selmuseums unter die Betriebsgesellschaft nicht zustimmen und keine im Eigentum des Vereins befindlichen Objekte dauernd für das neue Museum zur Verfügung stellen. Beim Verein liegt allerdings noch keine offizielle Anfrage für Leihgaben vor.

Nach der Vorstellung des Leitbildentwicklungsprozesses durch Ekkehard Kappler und Martin Piber, wurde der Vorstand mit Andreas Trentini, Franz Pegger und Bernhard Braun in geheimer Wahl mit 75%, die Rechnungsprüfer Gerhard Schirmer und Ernst Wunderbaldinger mit 85% wieder gewählt. Die Versammlung endete mit einer Führung durch die laufende Ausstellung „Hofer wanted“ mit Claudia Sporer-Heis.

Auf der Vereins-Website www.ferdinandeum.at finden Sie das Protokoll zur Generalversammlung.

rückblick: sonderfahrten des vereins tiroler landesmuseum



Am 25. April 2009 führte die Sonderfahrt des Museumsvereins in die Kunsthalle der Hypo-Kulturstiftung München zur Ausstellung „Frans Hals und Haarlems Meister der Goldenen Zeit“ und in die Schatzkammer der Wittelsbacher Residenz. Die Ausstellung zeigte Meisterwerke aus der Goldenen Zeit der niederländischen Tafelmalerei mit den berühmten Gruppenbildern und Porträts von Frans Hals. Die Kunsthalle der Wittelsbacher in der Residenz beinhaltet eine beeindruckende Sammlung von Herrscherkronen aus dem frühen Mittelalter und wertvolle Geschenke an das bayrische Königshaus.

Der Ausflug vom 7. Juni 2009 führte nach der Besichtigung des Museum Passeier in St. Leonhard zur Burg Runkelstein, wo der bekannte frisch renovierte und umfangreiche Freskenzyklus besichtigt wurde.

Der prächtige profane Freskenzyklus auf der Burg Runkelstein, Foto: Marianne Tappeiner

informationsveranstaltung: präsentation bergisel-museum

Am 17. Juni 2009 lud der Verein Dr. Benno Erhard von der Kulturabteilung des Landes Tirol zu einer Präsentation des geplanten Museums am Bergisel. Erhard stellte den von den Architekten Philipp Stoll und Reinhard Wagner entworfenen Bau vor, der das Innsbrucker Riesenrundgemälde und ein neu gestaltetes Kaiserjägermuseum beherbergen soll. Die Innenplanung liegt in den Händen der Stuttgarter

Firma Merz. Im Übergang zwischen diesen beiden Polen ist ein großer Ausstellungsraum geplant, der Themen wie „Tiroler“, „das heilige Land“ oder „Berge“ in größerem kulturgeschichtlichen Kontext abhandeln soll. Eine angeregte und kritische Debatte zeigte, wie viel Informations- und Diskussionsbedarf zu diesem umstrittenen Projekt besteht. Insbesondere ist für den Verein wichtig, dass die Stellung

des Zeughauses als des Landesmuseums der regionalen Geschichte durch das neue Museum nicht beschädigt wird. Erhard machte auch klar, dass die inhaltliche Konzeption noch immer in Entwicklung ist - der Verein wird diese Entwicklung aufmerksam verfolgen.

Medieninhaber, Herausgeber, Verleger und Hersteller:
Verein Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum
Museumstraße 15, 6020 Innsbruck
www.ferdinandeum.at
k.stegner@tiroler-landesmuseum.at
Tel +43 512-59489 105
Redaktion: Bernhard Braun, Sonia Buchroithner, Verena Konrad, Inge Praxmarer, Kristin Stegner, Andrea Fink
Für den Inhalt verantwortlich:
DI Andreas Trentini
Die **ferdinandea** erscheint 4 x im Jahr.
Grafik: büro54, Druck: Athesia-Tyrolia

Eröffnung
Mit großem Erfolg wurde am 18. Mai 2009 das Tiroler Volkskunstmuseum nach einjährigem Umbau wieder geöffnet. Es ist einen Besuch absolut wert!
Fotos: TLM



Eröffnung
Die spannende Ausstellung „Hans Weigand - Panorama“ wurde am 25. Juni 2009 im Ferdinandeum eröffnet. Viele interessierte Museumsvereinsmitglieder und Künstler kamen um das Panorama im Museum zu sehen.
Fotos: Pock/TLM



Buchpräsentation
Am 29. April 2009 wurde im Ferdinandeum ein Buch über den bedeutenden Geigenbauer Jakob Stainer (ca. 1617-1683) präsentiert. Viele Musikinteressierte kamen um dem Vortrag von Werner Zimmermann zu hören. Im Bild v.l.n.re: Arno Guggenbichler, Werner Zimmermann, Franz Gratl. Foto: Pock/TLM



Liederabend
Am 28. April 2009 fand wieder ein poetischer Liederabend im Ferdinandeum statt. Brenden Gunnell gab Franz Schuberts „Schwanengesang“ zum Besten.
Foto: Pock/TLM



Museumsfrühstück im Ferdinandeum
Das Museumsfrühstück umfasst ein Frühstück im Café-Restaurant Kunstpause und den Museumsbesuch inklusive Führung. Jeden Sonntag ab 10 Uhr
Preis: Museumseintritt + EUR 3,-

Performance
Am 28. Juni 2009 trat der amerikanische Künstler Ben Patterson im Rahmen der von „Innsbruck contemporary“ durchgeführten Veranstaltung „performIC – performative interventionen in innsbruck und schwaz“ vor dem Ferdinandeum auf.
Fotos: TLM

„Schätzenswert“
Begutachtung Ihrer „Schätze“!
Haben Sie vielleicht ein Bild auf dem Dachboden entdeckt oder möglicherweise ein Silbergeschirr von Ihren Großeltern geerbt? Sie wollen mehr über das Objekt erfahren? Aus welcher Zeit stammt es? Wer hat es gemacht? In welcher Technik wurde es ausgeführt? Ist es in einem guten Zustand? An jedem ersten Mittwoch im Monat von 16 bis 17 Uhr (Anmeldung erbeten) erhalten Sie zu Ihren mitgebrachten Objekten (Gemälde und Kunstgewerbe) Auskünfte. Unsere ExpertenInnen geben Ihnen nach bestem Wissen Auskunft. Eine Werteschätzung ist aus rechtlichen Gründen nicht möglich!
Information und Anmeldung:
T +43/512/594 89-157
w.wechner@tiroler-landesmuseen.at
Das Team der Gemälderestauration an den Tiroler Landesmuseen:
Mag. Wilma Wechner (Leitung),
Mag. Ulrike Fuchsberger &
Mag. Marlene Sprenger -
Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Erklärung zum Titelbild:
Bruno Gironcoli: Ohne Titel (Herz vase), 1998-99, Bronze
Bruno Gironcoli: 1936 in Villach geboren, lebt und arbeitet in Wien. Das Objekt wurde dem Museumsverein im Dezember 2007 von der Galerie Elisabeth & Klaus Thoman übergeben.
Foto: Klemenc/TLM

- + freier Eintritt in die Schausammlungen und Sonderausstellungen des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum, des Museums im Zeughaus und des Tiroler Volkskunstmuseums
- + ermäßigter Eintritt bei Konzerten und diversen Museen
- + ermäßigte Teilnahme an Sonderfahrten
- + freie Benützung der Bibliothek
- + Kostenfreie Begutachtungen
- + 30 % Ermäßigung bei Museumspublikationen und CD's
- + Einladungen zu Veranstaltungen und Eröffnungen
- + kostenlose Zusendung der ferdinandea
- + Ermäßigter Eintritt bei Kooperationspartnern

Jahresbeitrag € 30,-, Studenten € 10,-
Institutionen, Gemeinden € 100,-, Familien (+ Kinder bis 14 Jahren) € 50,-

Wir freuen uns auf Sie!
Tel 0512 59489-105 · Fax 0512 59489-109 · www.ferdinandeum.at
k.stegner@tiroler-landesmuseum.at / verein@tiroler-landesmuseum.at

die konzerte im herbst 2009

reihe „musikmuseum“

FRANZ GRATL

... 3 Sonntagsmatineen zum Haydn-Jahr: Joseph Haydn: Klavier- und Barytontrios

So 27. September, 25. Oktober und 6. Dezember 2009, jeweils 11 Uhr, Ferdinandeum (Achtung Terminänderungen gegenüber Jahresfolder!)

Mit Ulrike Engel (Violine), Max Engel (Violoncello, Baryton), Gertrud Spat (Hammerklavier von Robert Brown 1986 nach Anton Walter, Wien um 1790). Zum 200. Geburtstag des Komponisten präsentiert ein renommiertes Tiroler Musikertrio im Rahmen dreier Sonntagsmatineen – einer Tradition des Hauses folgend – Kammermusik Joseph Haydns im Originalklang. Die 46 Klaviertrios sind eine wahre Fundgrube erlesener Musik und origineller Einfälle. Als besondere Rarität wird Max Engel in diesem vergnüglichen Haydn-Zyklus auch das Baryton zum Klingen bringen, jenes Instrument, das Haydns Dienstherr Fürst Esterhazy selbst virtuos beherrschte und besonders liebte.

... Serenade 4: „Gitarre und...“: Kammermusik und Lieder mit Gitarre von Leonhard de Call, Johann Baptist Gänsbacher und Francesco Molino

Fr 25. September 2009, 20 Uhr, Ferdinandeum

Mit Max Kiener (Tenor), Linde Brunmayr-Tutz (Flöte), Ernst Theuerkauf (Viola), Stefan Hackl (Gitarre von Johann Georg Psenner, Innsbruck 1786). Die Serenade in der Besetzung Flöte, Viola und Gitarre wurde um 1800 durch den Tiroler Komponisten Leonard de Call zu großer Popularität geführt. Call schrieb mehr als zwanzig solcher Werke, Komponisten in Wien, Italien und Frankreich komponierten nach seinem Vorbild für diese Besetzung. In dem Konzert erklingen neben Serenaden in dieser Besetzung auch Lieder Johann Baptist Gänsbachers mit Gitarrenbegleitung, u. a. die Lieder op. 3, die der Tiroler Komponist und Freiheitskämpfer im Schicksalsjahr 1809 schrieb. Stefan Hackl spielt auf der restaurierten Gitarre von J. G. Psenner (Innsbruck 1786), einem wertvollen „Originalinstrument“ für dieses Repertoire.

... Liederabend II: Lieder von Johann Rufinatscha (Mals/Südtirol 1812-Wien 1893)

Fr 23. Oktober 2009, 20 Uhr, Ferdinandeum

Mit Maria Erlacher (Sopran), Andreas Lebeda (Bariton), Annette Seiler (Hammerflügel von Conrad Graf, Wien um 1838). Johann Rufinatscha, der 1812 in Mals im Südtiroler Vinschgau geboren wurde, vorrangig in Wien wirkte und dort u. a. mit Brahms freundschaftlich verkehrte, ist nicht nur als Sinfoniker von herausragender Bedeutung, wie die auf CDs dokumentierten konzertanten Aufführungen seiner Sinfonien in Konzerten des Tiroler Landesmuseums eindrucksvoll beweisen, sondern auch auf dem Gebiet der Liedkomposition gelangen ihm wichtige Gattungsbeiträge. Rufinatschas Liedschaffen wird in diesem Konzert von einem hervorragenden Künstlerteam präsentiert, das bereits beim Liederabend zum 200. Geburtstag von Joseph Netzer 2008 überaus erfolgreich gemeinsam auftrat.

theater im ferdinandeum

VINCENT UND PAUL – EIN SCHAUSPIEL VON OLIVER KARBUS MIT BENJAMIN ULBRICH UND THOMAS LACKNER

Nach erfolgreichen Theateraufführungen in den vergangenen Jahren im Ferdinandeum wird im Oktober 2009 dieses Programm mit ein Stück von Oliver Karbus fort-

gesetzt. Das Schauspiel „Vincent und Paul“ spielt im Jahr 1888 in Arles, die Künstler Vincent van Gogh und Paul Gaughin treffen aufeinander...

Termine und Infos: www.tiroler-landesmuseen.at

die lange nacht der museen

3. OKTOBER 2009, 18-01 UHR IN DEN TIROLER LANDESMUSEEN SONIA BUCHROITHNER

Wie auch in den vergangenen Jahren bereichern das Ferdinandeum, das Zeughaus, das neu eröffnete Volkskunstmuseum, die Hofkirche und das späbronzezeitliche Brandgräberfeld in Vomp die Lange Nacht der Museen. Ein buntes, umfangreiches „Lange-Nacht-Programm“ rund um die Tiroler Landesmuseen, die laufenden Ausstellungen und die Grabung wird organisiert. So kann man zum Beispiel im Zeughaus alles rund um Bergbau, Aberglaube und Hexerei in einer „Langen Nacht des Mittelalters“ erleben oder man taucht in das Totenbrauchtum und in die Jenseitsvorstellungen des 2. Jahrtausends vor Christus bei einem Besuch der größten späbronzezeitlichen Nekropole Tirols in Vomp ein. Viel mehr wird noch organisiert, lassen Sie sich überraschen.

Informationen unter www.tiroler-landesmuseen.at

Kunstaktion für alle: „Jubiläumsaktion? Malerei, die abhebt ...“, Foto: TLM



bibliotheca tirolensis – dipauliana

RESTAURIERUNGSMASSNAHMEN ZUR ERHALTUNG DIESER BESONDEREN SAMMLUNG DES TIROLER LANDESMUSEUMS CLAUDIA EGER, BORISLAV TZIKALOV



Bei der **Dipauliana**, im Umfang von 1390 Bänden, darunter Zeichnungen, Druckgrafiken und Karten, handelte es sich ursprünglich um die Privatbibliothek von Andreas Alois Baron di Pauli von Treuheim (1761–1839), die Dank einer Spende der Erben von Kaiser Ferdinand I. vom Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum erworben werden konnte. Bei einem Großteil der Bucheinbände handelt es sich um Halbledereinbände, es gibt jedoch auch einige Einbände, die ganz mit Leder oder Pergament überzogen sind. Die meisten Bücher sind Sammelbände, welche di Pauli binden ließ. Dabei wurden fast alle historischen Buchrücken entfernt und zugunsten eines einheitlichen Aussehens durch neue ersetzt.



Der **Zustand der Sammlung** entspricht im Allgemeinen der Erwartungshaltung die man an Bücher hat, die seit etwa 200 Jahren und mehr, Umwelteinflüssen und Generationen von Lesern ausgesetzt wurden. Alle Bücher sind verstaubt und partiell verschmutzt. Das Leder der meisten Bücher ist stark abgebaut, spröde und rissig, was vermutlich auf Oxidationsvorgänge zurück zu führen ist. Dieser Umstand und das unsachgemäße Hantieren sind die Ursachen für die häufigsten Schäden, wie Risse und Fehlstellen am Kopf des Buchrückens und an den mit Leder überzogenen Ecken der Buchdeckel, sowie bestoßene Ecken. Das Überzugspapier der Buchdeckel ist in vielen Fällen beschädigt, vor allem entlang der Buchkanten. Es treten vielfach Risse und Fehlstellen auf. Sowohl im Buchrücken, als auch auf den Buchdeckeln und im Buchblock lassen sich häufig Fraßspuren und Ausflugslöcher von tierischen Schädlingen finden. Bei einigen Büchern haben sich einzelne Buchseiten ganz oder partiell aus der Bindung gelöst. Weitere häufig auftretende Schäden sind unter anderem Knitterungen, Knicke, Risse und Löcher innerhalb der Buchseiten. Wenige Bücher weisen Spuren eines Schimmelfalls auf. Bei vielen Büchern, die aus Holzschliffpapier bestehen, sind die Buchseiten vergilbt oder verbräunt, nicht selten auch stockfleckig.

Jedes Buch erfordert den Einsatz unterschiedlicher **konservatorischer und restauratorischer Maßnahmen**, welche aufgrund des Ausmaßes und der Art der Schäden bestimmt werden. Im Folgenden werden einige der durchgeführten Arbeitsschritte beschrieben: Der Einband und der Buchblock wurden unter Zuhilfenahme eines speziell für die Restaurierung entwickelten Handstaubsaugers mit weicher Bürste und niedrigem Saugdruck abgesaugt. Danach erfolgte eine Trockenreinigung mit weichen Kautschukschwämmen und weißen Kautschukradierern. Verschmutzungen, welche auf diese Weise nicht entfernt werden konnten, wurden vorsichtig mit einem Skalpell abgeschabt. Schimmelfallene Bücher wurden einer Stickstoffbegasung unterzogen. Stark deformierte Ecken der Buchdeckel wurden leicht befeuchtet und zur Begradigung in einem Paket aus Folien und Karton eingepresst. In einigen Fällen erfolgte zusätzlich eine Verstärkung stark geschädigter Ecken durch Einkleben eines säurefreien Kar-



tons. Das Glätten deformierter Buchseiten erfolgte durch ein leichtes Befeuchten der betroffenen Bereiche mit anschließendem Niederbügeln mit einer Heizspachtel. Risse in den Buchseiten wurden mit Japanpapier und Weizenstärkekleister verklebt. Das Leder wurde gefestigt, abstehende Leder- teichen mit einem geeigneten Kleber am Untergrund fixiert und Risse verklebt. Große Fehlstellen im Leder wurden durch Hinterkleben mit geschärftem „Restaurierleder“ geschlossen. Kleinere Fehlstellen konnten mit einer Kittmasse aus Cellulosepulver und Weizenstärkekleister geschlossen werden. Diese Kittmasse diente auch der Schließung von Fehlstellen in den Buchdeckeln und zur Ergänzung von Substanzverlusten an den Ecken. Größere Fehlstellen innerhalb der Buchseiten wurden mit Intarsien aus säurefreiem Papier geschlossen, wobei darauf geachtet werden musste, dass Papierdicke und Faserverlauf jener des Originals entspricht. Kleinere Fehlstellen und Risse in den Buchseiten wurden mit Japanpapier und Weizenstärkekleister verklebt. Die Kittungen sowie Fehlstellen und Bereibungen im Überzugspapier konnten mit Aquarellfarben mittels feiner Punkte und Striche retuschiert und in die Umgebung integriert werden. Abschließend wurde das Leder mit einer minimalen Menge eines speziell für diesen Zweck entwickelten Lederpflegemittels behandelt. Diese Maßnahme soll den alterungsbedingten Feuchtigkeitsverlust ausgleichen und Schutz vor schädlichen Einflüssen von außen bieten.

Nach dem Museumsumbau von 2001 - 2003 erhielt die Sammlung einen eigenen, von den übrigen Bibliotheksbeständen unabhängigen klimatisierten und stark verdunkelten Raum, um großen Schädigungen vorzubeugen. Durch begrenzten Zutritt konnte die Staubentwicklung auf ein Minimum reduziert werden. Zusätzlich wird in einem Abstand von zwei Jahren der gesamte Sammlungsbestand mit einem speziell für den Bereich der Restaurierung entwickelten mobilen Staubsauger mit Feinfiltern abgestaubt.

Bild 1: Blick in die Sammlung der Dipauliana in der Bibliothek des Ferdinandeums, Foto: Frischauf-Bild
Bild 2: Zustand vor der Restaurierung: Schaden im Buchdeckel, welcher durch Insekten (Würmer) verursacht wurde, Foto: TLM
Bild 3: Nach der Restaurierung: Zustand nach der Kittung und Retusche, Foto: TLM

zimmer frei!

DIE TOURISMUSPROSPEKTESAMMLUNG DER BIBLIOTHEK DES FERDINANDEUMS
ROLAND SILA

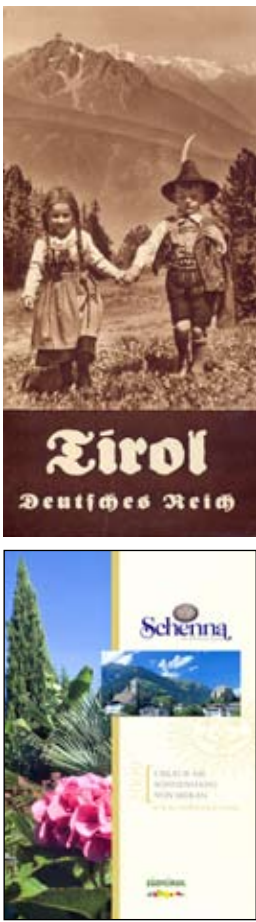
Jährlich strömen Millionen von Touristen nach Tirol (im Jahr 2008 waren es ca. 9 Millionen Ankünfte), um Erholung und Freizeitvergnügen zu suchen. Diese Entwicklung, die im 19. Jahrhundert ihren Anfang genommen hat, schlug sich auch in Form von Prospekten der einzelnen Gemeinden, Tourismusverbände oder Zimmervermieter nieder.



Das Ansinnen der Bibliothek, Tirol in allen seinen Facetten zu dokumentieren, hat auch vor dieser Drucksorte nicht Halt gemacht. So können wir heute auf einen Bestand von ca. 8000 Prospekten zurückgreifen, der über 100 Jahre Tourismusgeschichte Tirols in unterschiedlicher Ausprägung darstellt.



Dass in der Frühzeit des Fremdenverkehrs touristische Angebote in Tirol hauptsächlich entlang der Bahnlinien zu finden waren, ist nachvollziehbar, aus heutiger Sicht ist es jedoch kaum mehr vorstellbar, dass das Brennerbad zu den beliebtesten Destinationen von Kurgästen zählte. Wenigen großen Hotels standen eine Vielzahl an Privatzimmervermietern und kleinen Pensionen gegenüber, heute stellt sich die Lage spiegelverkehrt dar. Auch dass 1995 erstmals der Winter mehr Gäste nach Tirol lockte als der Sommer mag heute verwundern. All diese Informationen lassen sich aus Prospekten ablesen. Aber auch politische Geschichte ist anhand der Prospekte nachzuvollziehen. Wenn ab Mitte der 1920er Jahre die Südtiroler Orte nicht mehr nur in deutscher Sprache werben und diese dann ab den 1930er Jahren komplett verschwindet, so kann dies als Folge der faschistischen Bestrebungen um die Italianisierung Südtirols gesehen werden. Interessant auch die Beispiele innerhalb der Sammlung, bei denen Tirol als Teil des Deutschen Reiches betitelt wird, während die Reichstreue von manchen Gastwirten schon vor 1938 durch den Zusatz am Prospekt „Juden nicht erwünscht“ sichtbar wird. Die graphische Entwicklung dieser Drucksorte ist von wiederkehrenden Strömungen geprägt, so erfreuen sich



Motive der 1930er bis 1950er Jahre heute wieder großer Beliebtheit. Wohl auch, weil durchaus bedeutende Künstler an der Gestaltung von Prospekten und in weiterer Folge auch an Tourismusplakaten mitgearbeitet haben: Franz Schwetz, Alfons Walde, Johannes Troyer oder Franz Lenhart sind nur einige der bekannteren Namen, die sich auch auf Fremdenverkehrsprospekten verewigt haben. Mit Einzug des Computerzeitalters verändern sich die graphischen Konzepte stark, heute lässt sich jedoch wieder ein Trend in Richtung schlichter, geradliniger Gestaltung feststellen, das Landschaftsfoto gewinnt wieder an Bedeutung. Die Sammlung der Bibliothek des Ferdinandeums wird laufend ergänzt. Natürlich kann hier nicht der Anspruch auf Vollständigkeit erhoben werden, vielmehr herrscht das Bestreben, die unterschiedlichen graphischen Konzepte anhand einer Zeitschiene darstellen zu

können. Somit werden durch Schenkungen an die Bibliothek gekommene Prospekte der Sammlung hinzugefügt und ermöglichen gegenwärtigen oder zukünftigen Interessenten einen Vergleich. Was jedenfalls feststeht, ist, dass die Sammlung noch lange erweitert werden wird – ist doch das Sehnen nach der Ferne in uns Menschen tief verankert.

Bild 1: Winter im Stubai Tirol, 1934, Motiv von Johannes Troyer
Bild 2: Sulden, 1938, Motiv von Franz Lenhart
Bild 3: Tirol. Deutsches Reich, 1939/40
Bild 4: Schenna im Meraner Land, 2009
Bild 5: Brenner-Bad in Tirol, um 1905
Fotos: TLM



geschichte vermitteln

DER TIROLER GESCHICHTSVEREIN AM TIROLER LANDESMUSEUM FERDINANDEUM
STELLT SICH VOR
CHRISTOPH HAIDACHER

Am 12. November 1982 wurde der Tiroler Geschichtsverein in Innsbruck im Zeughaus Kaiser Maximilians aus der Taufe gehoben. Ein Kreis von damals noch jüngeren Historikern stand an der Wiege dieses Unternehmens, dessen Intention es war, sich über die bestehenden Institutionen hinaus mit Tiroler Geschichte zu beschäftigen, sich gegenseitig auszutauschen und dieses Wissen einem breiteren Kreis von historisch Interessierten weiterzugeben. Von Anfang an sah sich der am Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum beheimatete Tiroler Geschichtsverein als offene Plattform, die Tiroler Geschichte in einem sehr umfassenden Sinn ermöglichen will. Umfassend in ihren Themen: Landesgeschichte, Archäologie, Kunstgeschichte, Namen-



kunde, Wirtschaftsgeschichte, Volkskunde, Zeitgeschichte etc. Umfassend in ihrer räumlichen Dimension: Das alte Tirol in seinen historischen Grenzen bildet jenen Bezugspunkt, an dem sich das Wirken des TGV orientiert; die Geschichte dieses Raumes, aber auch die Beziehungen zu den Nachbarterritorien, stehen im Zentrum unserer Aktivitäten.

kommentar CHRISTOPH HAIDACHER

In einer Zeit, in der von vielen Seiten immer nur nach dem unmittelbaren, meist in Zahlen ausgedrückten Nutzen jeder Tätigkeit gefragt wird, haben scheinbar „unnütze“ Beschäftigungen, wie jene mit der Geschichte, ein Rechtfertigungsproblem, bieten sie doch vordergründig keinen messbaren Mehrwert. Daher ist der (an und für sich richtige) Standpunkt, dass Geschichte und die Beschäftigung mit ihr per se notwendig und wichtig ist, nicht immer leicht argumentierbar. Er birgt zudem die Gefahr der Abgehobenheit und des Rückzuges in den viel beschworenen „elfenbeinernen“ Turm in sich. Geschichte muss daher bei den Menschen ankommen, nicht nur der Kenntnis über unsere Vergangenheit wegen, nicht nur für das Verständnis der Gegenwart, nicht nur für die Findung und Schärfung der eigenen Identität, sondern vor allem für den Blick in die Zukunft.



Aus diesem Grunde versteht sich der Geschichtsverein auch explizit als Gesamtiroler Institution. Obwohl (weil vereinsrechtlich notwendig) aus zwei Sektionen (Innsbruck und Bozen) bestehend, bemüht sich der TGV durch gemeinsame Veranstaltungen, durch Austausch von Referenten, durch gegenseitige Information und durch persönliche Kontakte die Zusammenarbeit zwischen dem Norden und dem Süden des Landes möglichst eng zu gestalten. Umfassend in ihren Zielgruppen: Der TGV verstand sich nie als elitärer Zirkel von Fachhistorikern an Universitäten, Archiven und Museen, sondern versucht bewusst, Geschichte für alle zu bieten. Die Akzente des Veranstaltungsprogramms sind so gesetzt, dass sich jeder, jung wie alt, Fachhistoriker wie interessierter Laie, angesprochen fühlen soll. Das den rund 500 Mitgliedern in Nord- und Südtirol gebotene Programm zeichnet sich durch Vielseitigkeit aus: Vorträge zu den verschiedensten Themen der Tiroler Landesgeschichte, ein- und mehrtägige Exkursionen (vom 3. bis 6. September 2009 fahren wir nach Friaul), Ausstellungsführungen, Tagungen, aber auch gesellige Veranstaltungen wie

das alljährliche Grillfest im Zeughaus oder die herbstliche Törggelelfahrt nach Südtirol. Unsere runden Jubiläen waren Anlass für Symposien (Tirol – Südtirol – Trentino 1918-1920), Publikationen (Klischees im Tiroler Geschichtsbeusstsein) oder Podiumsdiskussionen (1809 – 2009). Der Tiroler Geschichtsverein steht allen an Geschichte Interessierten offen. Der jährliche Mitgliedsbeitrag beträgt 12 Euro. Durch unsere mehrmals im Jahr versendete TGV-Info werden Sie jeweils zu den aktuellen Veranstaltungen eingeladen (Anmeldungen unter 0512-59489-313 bzw. zeughaus@tiroler-landesmuseen.at).

Bild 1: Gründungsversammlung 1982: Obmann Josef Riedmann bedankt sich beim Festredner Prof. Hermann Wiesflecker
Bild 2: Geselligkeit und Gemütlichkeit kommen im TGV nicht zu kurz
Bild 3: Exkursion nach Istrien 2006: Das Amphitheater von Pula
Fotos: M. Pizzini

Dr. Christoph Haidacher
Geboren 1961 in Hall, Studium der Geschichte und Alten Geschichte in Innsbruck, Mitglied des Instituts für österreichische Geschichtsforschung in Wien (57. Ausbildungskurs 1983-1986), seit 1987 Archivar am Tiroler Landesarchiv. Lehrbeauftragter an der Universität Innsbruck für Tiroler Landesgeschichte und historische Hilfswissenschaften. Seit 2007 Obmann des Tiroler Geschichtsvereins.



Foto: privat



Damenunterhose, im Schritt offen, Leinen mit Bindebändern und Spitze, um 1900, Foto: Frischauf-Bild

die „unaussprechliche“

CLAUDIA SPORER-HEIS

Die Entwicklung der Unterwäsche spiegelt anschaulich den Wandel der Einstellung zum weiblichen Körper und die gesellschaftliche Stellung der Frau im Laufe der Zeit wider. Durch die Gesellschaft vorgegebene Normen beeinflussten lange Zeit hindurch wesentlich die Entwicklung der Kleidung und damit auch der Unterwäsche.

So galt das Tragen von Hosen im 19. Jahrhundert lange Zeit noch als Domäne der Männer. Die einzigen Ausnahmen bildeten ältere Frauen und kleine Mädchen. Nur an besonders kalten Tagen durften auch andere Frauen wärmende Unterhosen aus Wolle oder Fell anziehen. Das Aufkommen der Krinoline, einem ursprünglich mit Rosshaar versteiften sehr weiten Unterrock, durch welche

die Frauen in ihrer Bewegungsfreiheit stark eingeschränkt waren und nur schwer auf einen Wagen steigen oder auf einem Sessel Platz nehmen konnten, bewirkte um die Mitte des 19. Jahrhunderts ein Umdenken: Durch das notwendig gewordene Raffan der Röcke in den verschiedensten Situationen wurden Teile des Beines sichtbar, was den moralischen Vorstellungen der Zeit nicht entsprach. Sogar die hartnäckigsten Moralisten forderten nun die Unterhose als „Tugendwächter“. So wurden zunächst im Schritt offene, knöchellange „Beinkleider“ (nicht als „Hosen“ bezeichnet!) - wiederum aus moralischen Gründen „die Unaussprechlichen“ genannt – hergestellt. Mit der Zeit schrumpfte die Unterhose auf Oberschenkelhöhe und gegen Ende des 19. Jahrhunderts wurde sie auch im Schritt geschlossen.

Ab der Mitte des 19. Jahrhunderts bestand die Unterwäsche der Frau aus mehreren Einzelteilen. Das Anlegen der Wäschestücke wurde zu einem Ritual: Nach dem Hochrollen der Strümpfe und ihrer Befestigung mit Hilfe eines Strumpfbandes knapp über oder unter dem Knie schlüpfte die Frau in das Knie bedeckende, im Schritt offene „Beinkleid“, band es mit Bändern um die Taille, zog das Hemd darüber und schnürte das Korsett. Über Hose und Hemd wurden ein kurzer Halbunterrock, der „Anstandsunterrock“, und darüber ein zweiter langer Halbunterrock angelegt. Zuletzt wurde noch das Miederleibchen darüber gezogen. Geschlossene Unterhosen kombinierte man mit einem verkürzten Hemd. So trug die Frau um die Jahrhundertwende etwa zweieinhalb Kilo Gewicht allein an Unterwäsche am Körper.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ferdinandea - Die Zeitung des Vereins Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum](#)

Jahr/Year: 2009

Band/Volume: [9](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Ferdinandea 9 1-7](#)